

Gemeinde Davos

Informationsblatt über Riesen-Bärenklau

Heracleum mantegazzianum

Der Riesen-Bärenklau (Umgangssprache: Riesen-Kerbel) erreicht eine Höhe von 2–3 m. Der Blütenstängel kann bis 10 cm dick werden und ist oft rot gesprenkelt. Seine weissblühenden Dolden können einen Durchmesser von bis 50 cm erreichen. Die Blätter sind 3-zählig zerschnitten und unterseits kurz behaart. Die Blütezeit dauert in Davos von Juli bis August.



Riesen-Bärenklau im Dischma: Dolden in Fruchtbildung (Foto: Th. Good)

Warum eine Problempflanze?

Im Gegensatz zu Nord- und Osteuropa hat der Riesen-Bärenklau bei uns erst vereinzelt grössere Bestände ausgebildet. Trotzdem kann der Riesen-Bärenklau auch hier sehr schnell zu einem Problem werden, denn er verfügt über ein grosses Samenreservoir. Daraus kann sich bald ein stetig wachsender bzw. dichter Bestand bilden, der die umgebenden Pflanzen und Gräser mit einem Blätterdach zu überdecken und zu verdrängen vermag. Nach den bisher gemachten Erfahrungen muss man dort, wo bereits kleinere Bestände vorhanden sind, mit einer schnellen und flächenhaften Ausbreitung rechnen, wenn man keine Gegenmassnahmen ergreift. Deshalb haben der Technische Dienst von Davos Tourismus und der Forstbetrieb der Gemeinde bereits vor Jahren mit der Bekämpfung des Riesen-Bärenklaus begonnen. Ziel ist es, die zahlreichen, meist kleineren Bestände innerhalb und ausserhalb des Siedlungsgebietes von Davos zu beseitigen.

Herkunft und Verbreitung

Der Riesen-Bärenklau stammt aus den regenreichen Gebirgen des Kaukasus. Er wurde Mitte des 19. Jahrhunderts nach Zentraleuropa

gebracht und zuerst in botanischen und später in privaten Gärten als Zierpflanze kultiviert. Von hier aus hat sich die Pflanze ausgebreitet. Anfänglich vor allem entlang der Fliessgewässer. Mittlerweile breitet sich der Bärenklau auch abseits von Gewässern aus, wobei er dort häufig mit samenhaltigem Erdmaterial verschleppt wird. Bei uns gedeiht der Riesen-Bärenklau auf frischen, nährstoffreichen Standorten: in Gärten, an stickstoffreichen Stellen, an Weg- und Strassenrändern sowie im Uferbereich von Gewässern.

Biologie

Der Riesen-Bärenklau ist eine zwei- bis mehrjährige Staude, deren Blätter im Winter absterben. Die Erneuerungsknospen sind auf den Vegetationskegel beschränkt, eine relativ schmale Wachstumszone an der Spitze des Wurzelstockes. Die 30–60 cm lange Pfahlwurzel ermöglicht der Pflanze nicht nur ein enorm schnelles Wachstum, sondern auch eine fast beliebig grosse Regeneration. Die Keimung erfolgt im Frühjahr oder Herbst. Im ersten Jahr bildet die Pflanze eine Blattrosette mit 1–4 Blättern aus. Im zweiten oder einem darauf folgenden Jahr erscheint im Juli bis August der Blütenstängel. Nach der Fruchtbildung stirbt die gesamte Pflanze ab. Eine einzelne Pflanze produziert mehrere 10'000 Samen, die meist in einem Umkreis von rund 2,5 m um die Mutterpflanze gestreut werden. Die grossräumige Verbreitung der Samen erfolgt über die Gewässer. Die Samen, die in den Boden gelangen, bleiben etwa 7 Jahre keimfähig.

Massnahmen zur Bekämpfung

Als GärtnerIn oder BewirtschafterIn von naturnahen Flächen sollten Sie das Augenmerk vor allem auf die Prävention richten. Wenn Sie die Bekämpfung grösserer Bestände planen, bitten wir Sie, vorgängig das Umweltschutzamt der Gemeinde oder das kantonale Amt für Natur und Landschaft zu kontaktieren. Massnahmen in überkommunalen Schutzgebieten können nur mit Zustimmung der kantonalen Fachstelle umgesetzt werden.

Prävention

Die Bildung eines Samenreservoirs im Boden sollte möglichst verhindert werden. Folgende Grundsätze sind zu berücksichtigen:

- **Kontrolle der Flächen auf neu auftretende Einzelpflanzen.**
- **Neu auftretende Einzelpflanzen umgehend bekämpfen, bevor eine erste Samenbildung erfolgen kann**

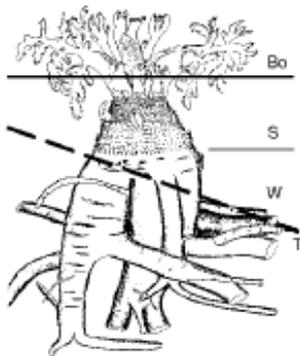
Vorsicht Verbrennungsgefahr

Die gesamte Pflanze besitzt phototoxische Eigenschaften, d.h. sie produziert Stoffe, die in Kombination mit Sonnenlicht giftig wirken. Nach dem Hautkontakt mit Bärenklau kann es bei gleichzeitiger Sonneneinstrahlung zu unangenehmen juckenden Hautentzündungen (Wiesen-dermatitis) mit starker Blasenbildung kommen. Gewöhnlich heilen diese nur langsam ab und hinterlassen Narben und Pigmentierungen.

Bei der Bekämpfung sind daher folgende Grundsätze zu beachten: Haut und Augen sind gut zu schützen, insbesondere gegen Spritzer. Mit Vorteil werden Schutzmaske und -kleider getragen. Die Arbeiten sollen an einem bedeckten Tag, nach Möglichkeit gegen Abend, ausgeführt werden. Nach einem Hautkontakt mit der Pflanze soll der Saft rasch mit Wasser und Seife abgespült werden. Nach Beendigung der Arbeit sind die Kleider und Werkzeuge zu waschen.

Bekämpfung der Bestände: Aufgrund der Regenerationskraft des Wurzelstockes und des grossen Samenreservoirs im Boden gestaltet sich die Bekämpfung schwierig und langwierig. Bei regelmässiger Mahd schlägt die Pflanze, solange sie nicht zur Blüte gekommen ist, über Jahre immer wieder neu aus. Aufgrund der Biologie der Pflanze gibt es zwei wirkungsvolle Bekämpfungsmethoden:

Abstechen der Wurzel: Im September/Oktober oder im Mai/Juni die Wachstumszone mit einem schräg geführten, 10–15 cm tiefen Spatenstich oder mit einem gezielten Schlag mit einer breiten Haue von der Wurzel trennen. Weder die verbleibende Wurzel noch der abgetrennte Vegetationskegel sind danach in der Lage, neu auszu-treiben.



Wurzelstock des Riesen-Bärenklau: Wird der Spross von der Wurzel getrennt, kann die Pflanze nicht mehr ausschlagen. Bo=Bodenoberfläche, S=Spross (Vegetationskegel), W=Wurzel, T=Trennlinie (Verändert nach: Hartmann et al., Neophyten, ecomedverlag 1994)

Die Trennung muss jedoch vollständig erfolgen. Ein Zerhacken des Vegetationskegels nützt in der Regel nichts. Das Risiko sich zu verbrennen

ist gering, da beim Eingriff die Blätter noch klein oder bereits verwelkt sind.

Mahd oder Entfernen der Dolden zwischen Blüte und Fruchtsatz: Mit Einsetzen der Fruchtreife beginnt die Pflanze abzusterben. Mit dem Verhindern der Versamung kann daher effektiv in den Fortpflanzungszyklus eingegriffen werden. Dies wird folgendermassen erreicht: Blühenden (!) Spross entfernen oder die gesamte Pflanze zur Blütezeit mähen. Zeitpunkt beachten, da nicht alle Pflanzen und nicht alle Dolden einer Pflanze zur genau gleichen Zeit blühen. Wird die Pflanze zu Beginn der Blüte der Hauptdolde gemäht, kann sie unter Umständen nochmals kleinere Blütenstände nachbilden. Dies kann verhindert werden, indem man nach der Mahd die Wurzel, wie vorher beschrieben, kappt. Werden Hauptdolden zu einem Zeitpunkt abgetrennt, wo die Samenbildung bereits begonnen hat, besteht die Gefahr, dass unreife Samen abfallen und nachreifen. Abgetrennte Blütenstände müssen weggeführt werden (Kehrichtverbrennungsanlage). **Achtung:** Die Pflanzen sind zu diesem Zeitpunkt voll entwickelt – es besteht ein Risiko für Verbrennungen!

Nachkontrollen und Nachbearbeitung: Unabhängig von der gewählten Methode muss jeweils 3 Wochen nach der Bekämpfung eine Nachkontrolle und bei Bedarf eine Nachbearbeitung durchgeführt werden, ebenso in den Folgejahren. Da sich im Boden ein Samenreservoir befindet, ist auch nach einem relativ raschen Zusammenbrechen des Bestandes weiterhin mit Keimlingen zu rechnen. Gelangt auch nur eine Pflanze erneut zur Versamung, muss die Bekämpfung wieder von neuem beginnen!

Quelle: Informationsblatt zur Problempflanze Riesen-Bärenklau: Herausgegeben von der Fachstelle Naturschutz des Kt. Zürich und vom Zürcher Vogelschutz, 2000.

Für Bekämpfungsaktionen stehen Ihnen gegen Verrechnung der Unkosten die örtlichen Gärtnereien, der Forstbetrieb oder der Werkbetrieb der Gemeinde Davos gerne zur Verfügung.

Bei Fragen wenden Sie sich bitte an:

- die örtlichen Gärtnereien oder an den Forstbetrieb der Gemeinde, Tel. 081 / 4143163
- den Werkbetrieb der Gemeinde, Talstrasse 43, 7270 Davos Platz, Tel. 081 / 4143130
- das Umweltamt der Gemeinde Davos, Rathaus, 7270 Davos Platz, Tel. 081 / 4143088.
- das Amt für Natur und Landschaft Graubünden, Rohanstrasse 5, 7000 Chur, Tel. 081 / 2572946